

den geglaubten Unthunlichkeiten und den stattgehabten Verhöhnungen gegenüber, sich die Anfänge und die fernerweitigen Ausführungen einer deutschen Kriegsmarine, wohl kühnlich vertheidigen ließen; und zwar wählte ich dafür eben, nicht sowohl für absolute Vorschrift, sondern mehr als besonderes und schlagendes Beispiel, die griechischen Schiffe, wie imgleichen die Griechen selbst.

Wenn nun aber, als Schiffbauer, ich schon wissen mußte, was ich sagte, um von Fachkennern keinen Widerspruch fürchten zu dürfen; wenn, im Sonstigen, so manche der ausgezeichnetsten deutschen politischen Schreiber ihre Richtigerklärung ausgesprochen; wenn das „Oesterr. Lloyd“ (halb officiell, ein trefflichstes Zeugniß) im Einverstände erklärt: Triest besäße, außer den kaiserlichen Kriegsschiffen, 200 Kauffahrer, die zusammen allenfalls 3000 Kanonen aufzunehmen vermöchten; sollte dann nicht jeder Unbefangene voraussetzen, der für so richtig erkannte, für ganz Deutschland so wichtige, ja politisch=lebensfragliche Gegenstand, habe auch eine zu Etwas dienen könnende Allgemeinbeachtung gefunden?

Ich antworte: „Nein!“ Denn, während mein Buchhändler mich nothwendigerweise bereits für eine zweite Auflage hätte in Anspruch nehmen müssen, weiß ich ohnehin, wie er dessen bisher noch überhoben geblieben; so daß ich nach solchem untrüglichen Barometer füglich erklären mag: „Das zeugt